

Stimme des Kriegers sie in ihren Gedanken störte, der ihr zurief: Was sucht Ihr hier?

Ich will zu der gefangenen Signora! erwiderte sie erschrocken.

Hier darf Niemand ohne Erlaubniß des Kastellans hinein! brummte der Soldner.

Ich komme im Auftrage Herrn Giacomo Carrara's! erwiderte sie keck. Doch würde ihr diese Unwahrheit wohl schwerlich Eingang verschafft haben, hätte nicht der Zufall den Kastellan herbeigeführt, der Befehl gab, sie einzulassen.

Als sie eben die Thüre öffnen wollte, hörte sie Gesang und Lautentöne, sie öffnete leise und lauschte, es war Fiorella, die sang.

Warum klopft Du doch so laut, mein Herz?

Warum dieses Aengsten, dieses Sehnen,

Warum dieser bitter-süße Schmerz,

Diese Wollust unter heißen Thränen,

Dies Gemisch von süßer Lust und Pein,

Dieser Kampf von Zagen und Verlangen?

Sollte dies der Liebe Zauber seyn.

Der in seinem Kreis mich hält gefangen?

Was mir sonst so dunkel und so fern,

Seh' ich nah, vom Himmelsglanz umwoben;

Meine Nacht erhellte sonst kein Stern.

Millionen seh' ich jetzt da droben.

Und bei ihres Glanzes goldnem Schein

Thut sich auf für mich ein neues Leben.

Ja, es muß der Liebe Zauber seyn,

Der mir Schmerz und Lust in eins gegeben!

Fiorella! — rief Beatrice, als das Mädchen geendet hatte.

Fiorella erschrock und fuhr auf. Ihr erschreckt mich doch immer! sagte sie unmutig.

Kam das, was Du sangst, aus Deinem Herzen? fragte Beatrice.

Fiorella erröthete. Ich wüßte es Euch nicht zu sagen! — erwiderte sie — Es ist ein Lied, das ich erst kürzlich lernte und ich singe es jetzt so gern. — Doch, was bringt Euch hierher?

Ich wünschte Deine Gebieterin zu sprechen!

Ihr? — fuhr Fiorella verwundert auf — Ihr die Geliebte Giacomo Carrara's?

Diese Worte weckten in Beatrice Wehmuth und Trauer, sie erwiderte anfangs nichts, dann sagte sie fast unmutig: Thue, was ich verlange und melde mich Deiner Gebieterin!

Fiorella ging. Beatrice mußte lange harren, bis sie zurückgekehrt war. — Signora Peralta erwartet

Euch! berichtete sie und öffnete die Thüre zu dem Zimmer Constanzen's.

So mutig auch Beatrice dieser Zusammenkunft entgegen gegangen war, es war ja ihr eigener Wunsch, so klopfte ihr Herz doch schneller, als sie in das Zimmer eintrat, wo sie auf einem Ruhebette Constanze sitzend fand, deren Wange hohe Röthe überflog, als sie dieses Mädchen vor sich sah, das ihr des Lebens Seligkeit geraubt hatte.

Was wollt Ihr, was sucht Ihr bei mir? fragte sie, die freundliche Begrüßung Beatricens nur mit stolzem Kopfnicken erwidernnd.

Ich komme, Euch meine Dienste anzubieten.

Ihr? — Ich bedarf keiner Zuse mehr, Fiorella ist mir genug.

Ihr versteht mich falsch, Signora! — sagte Beatrice, sich von diesem Worte verwundet fühlend, doch blieb sie freundlich und gelassen — Ich meine, wenn ich Euch sonst dienen kann, so will ich es gern thun. Gefangenen fehlt so Manches, und überdies sollte dem Unglücklichen jedes theilnehmende Herz willkommen seyn.

Dem Unglücklichen! Hältst Du Thörin Dich für glücklicher?

Wahrlich nein! entfuhr Beatricen.

Nicht! rief Constanze freudig und die Freude über dies Geständniß malte sich deutlich auf ihrem Antlitze.

Die Freiheit ist dem Menschen das köstlichste Gut, — nahm Beatrice wieder das Wort. — Was sind ihm Schönheit, Reichthum und alle die glänzenden Gaben, die das launige Schicksal im beut, wenn ihm die schöne Freiheit gebricht. Darum halte ich Euch für unglücklich. — Kann ich zu Eurer Freiheit mitwirken, sagte sie dann und ihr Auge ruhte im Bewußtseyn einer guten That wie das Auge eines milden Engels auf der Gefangenen, so thue ich es mit Freuden.

Constanze schien anfangs von diesen Worten, von diesem Blicke gerührt zu seyn; sie sah verwundert auf das Mädchen, das, wenn auch der Gram seine Wangen gebleicht hatte, doch noch in prangender Schönheit wie ein rettender Engel vor ihr stand. Aber eben diese Schönheit verwischte schnell jenen Eindruck, der Stolz behielt auch jetzt die Oberhand und ein finsterner, misstrauischer Gedanke stieg in ihr auf. Ihr seyd sehr gefällig, Beatrice! — sagte sie mit höhnischem Lächeln — Aber fürchtet meine Nähe nicht, ich bin zu stolz, mich zwischen Euch und ihn zu stellen und